

A close-up, black and white photograph of a Bowers & Wilkins speaker driver. The driver is oval-shaped and set within a circular frame on a brushed metal surface. The word "Bowers" is embossed in a serif font to the right of the driver. The lighting creates strong highlights and shadows, emphasizing the metallic texture and the contours of the speaker.

Bowers

B & Wilkins

## B&W 683

Paarpreis: 1400 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

B&W implantiert der 683 zahlreiche Zentralorgane der großen, teuren Schwestern – kühner Kunstgriff oder kühles Kalkül?



„Ganz schön viel Lautsprecher fürs Geld!“ Für diese Aussage muss man nicht tagtäglich mit sündteurem Juweliers-High-End zu tun haben. Man muss auch nicht freischwebender Chefredakteur einer elitären HiFi-Postille sein. In diesem Fall aber kommt beides zusammen, und Kollege DS hat natürlich trotzdem recht: Die B&W 683 ist stattlich, schick und schwer – und verblüffend preisgünstig: Das Topmodell der neuen 600er-Baureihe kostet sozialkompatible 1400 Euro. Pro Paar.

B&W hat sich viel vorgenommen und auch durchgezogen, um die einstige „Brot-und-Butter-Serie“ wieder ganz nach vorn zu bringen. Ganz offiziell werden ihr gar audiophile Qualitäten zugesprochen; das war bisher eher nicht das vorrangige Thema der Basislinie. Wir werden die 683 jedenfalls nicht nur betrachten und betasten, sondern vor allem auch hören.

Das umfassend erneuerte Erscheinungsbild kommt natürlich nicht von ungefähr. Nach einer ellenlangen Produktionszeit der bisherigen 600er mit diversen Mk-Appendizes entschied B&W, die erfolgreiche, aber langsam auch etwas ausgereizte Linie nicht mit einem weiteren Facelift und intensivem Detailtuning zu beglücken, sondern gleich von Grund auf neu zu konstruieren, quasi „from scratch“. Schließlich hatte man in den letzten

Jahren genug Spitzentechnik für die hauseigenen Nobelserien entwickelt, da sollte sich mit geschicktem „downsizing“ doch weiterer Nutzen generieren lassen ...

Für den evolutionären Rundumschlag gingen die Südeingländer systematisch vor: Alle Erkenntnisse und Entwicklungen der größeren Schwestern – Stichworte: Nautilus-Technologie, sickenloser Mitteltöner, puristischeres Weichendesign – wurden vor dem Hintergrund eines attraktiven Preises neu beleuchtet, und zwar vom gleichen Entwicklungsteam, das auch für die Flaggschiffe verantwortlich zeichnet. Und im Spannungsfeld zwischen Marktführerschaft, prallem Pflichtenheft und gespittem Rotstift ließen sich ganz erstaunliche Technologie-Bonbons verpacken. Da scheint offensichtlich einiges zu gehen, stattlichen Stückzahlen, tief greifendem Know-how und geschickter Verschlingung sei Dank.

Darüber hinaus sitzt B&W – mit Produktionsstätten in GB, DK, USA ohnehin schon global aktiv – mittlerweile auch in Fernost fest im Sattel, mit einem eigenen Werk. Entwickelt und klanglich abgestimmt wurde die neue 600er-Serie unverändert in England, Ehrensache. Gefertigt wird aber nach „europäischen“, also strengen Qualitätskriterien im Reich der Mitte. Diese Aufgabenteilung innerhalb des Un-

ternehmens ermöglicht einen höchst attraktiven Endpreis, ohne technische Nachteile in Kauf nehmen müssen. B&W, so scheint's, hat die eigene Vernetzung grundsätzlich richtig angepackt, weil stets unter Kontrolle.

Das Spitzenmodell der neuen Serie glänzt jedenfalls mit Anmut und Statur. Die 683 schält sich derart proper und wonnig und tideltadellos aus dem Karton, dass man zunächst gar nicht bemerkt, warum der schlicht-schöne Anblick eigentlich so gut gefällt. Aber klar, das ausgewählte Furnier steht der schlanken 683 prima. Es stellt sich unter minutiöser Betrachtung allerdings als supersauber gefertigtes Folien-dekor heraus, das täuschend echt aussieht. Wirklich verblüffend, was die Kunststoffindustrie mittlerweile draufhat.

Noch mehr beeindruckt mich allerdings, dass auf der Schallwand keine einzige Schraube zu sehen ist. Für dieses elegante Stilmittel verstärkte B&W die MDF-Front um satte 30 Prozent von 15 auf 20 Millimeter und bringt darin gleich noch Spannringe um die drei Konustreiber der 683 unter. Diese wiederum korrespondieren prima mit dem angenehm griffigen Kunststoff-lack der Front.

Beinharte Technikfans hätten sicherlich nichts dagegen, wenn statt der mattschwarzen Abdeckringe die Korbränder ganz offen zu sehen wären. Was

tatsächlich seinen eigenen Reiz hätte: Nicht nur in dieser Preisklasse gelten acht Maschinenschrauben samt Gegengewinde als wahres Statement der Solidität – pro Chassis, wohlgemerkt. Zudem sehen die Korbränder der Tief- und Mitteltöner auch noch ziemlich cool aus. Einer Art Zahnrad nicht unähnlich, finden zwischen den acht Schraublöchern auch die sechs Befestigungs-Pins jedes Spannrings Platz und sorgen für ein völlig wackelfreies, vorbildliches Arrangement.

Innerhalb des Drei-Wege-Konzepts der 683 nimmt der unübersehbare Mitteltöner auch technisch eine besonders herausragende Position ein, entstammt er doch in direkter Linie der noblen 800er-Serie, wo ja auch schon Diamant-Hochtöner gesichtet worden sein sollen. Neben dem markanten Gelb des Kevlargetewebes lässt vor allem die ungewöhnliche Konstruktion des Mitteltöners aufhorchen. Die keineswegs brettsteife, sondern definiert nachgiebige Membran durchmisst stolze 15 Zentimeter, ist sehr hart aufgehängt und besitzt eine sickenlose Einspannung aus Weichschaum, die Schallenergie am Membranrand nicht wieder zurück in die Membran leitet, sondern in Wärme umwandelt. B&W nennt den Traumtreiber zärtlich „Fixed Suspension Transducer“. Der FST kann trotz beachtlicher Größe zwar keinen Grund-

ton oder gar Bass wiedergeben, verfügt aber ab etwa 350 Hertz über eine praktisch resonanzfreie und überaus günstige Schalldispersion, klettert mühelos bis 4000 Hertz hinauf und regt mit steigender Frequenz immer weniger Fläche der Kevlar-Membran zum Schwingen an. Das vermeidet Bündelungseffekte und verspricht ei-

## Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Audio Note IO 2
Phonoentzerrer:	Brocksieper PhonoMax, EAR 834P
CD-Player:	Dynavox DynaStation 2
SACD-Player:	Esoteric X-03, Lindemann 822
Vorverstärker:	Jeff Rowland Capri, Shindo Monbrison
Endverstärker:	Jeff Rowland 102
Vollverstärker:	Symphonic Line RG9 Mk IV Reference
Lautsprecher:	Dynavox 3.2, Stereofone Dura
Kabel:	Atlas, A23, Dynavox DynaLink, Furukawa, HMS, Mogami, Shindo, Sun Wire, Voodoo Cable
Sonstiges:	Dynavox DynaBase und DynaLeiste, Finite Elemente Pagode und Spider, Sun Leiste



Sauger: Rückwärtiger Schall der Kalotte verläuft sich im Nautilus-Hütchenderivat



Spanner: Der sickenlose FST-Mitteltöner stammt direkt aus der noblen 800er-Serie



Schieber: Zwei pralle Tieftöner bedienen die strömungsoptimierte Bassreflexöffnung

nen akustisch bruchlosen Übergang zum Hochtöner.

Und schon lutschen wir auf dem nächsten B&W-Bonbon. Der Hochtöner mit 25-Millimeter-Metallkalotte schmeckt nämlich ebenfalls köstlich nach 800er-Serie. Er profitiert direkt vom Technologietransfer: Ein kleiner, starker Neodym-Magnet verringert die Bauform des Hochtöners, der dadurch dichter an den Mitteltöner heranrücken kann. Eine Rollsicke drückt die Resonanzfrequenz des gesamten Treibers weiter nach unten. Und das auf der Rückseite angeflanschte Hütchen ist nichts weniger als ein simplifiziertes, aber hoch effektives Nautilus-Derivat, das den rückwärtig abgestrahlten Schall resonanzfrei eliminiert.

Insgesamt hält B&W den neuen 600er-Tweeter für so gut gelungen, dass sie zur Ansteuerung ein puristisches 6-dB-Filter einsetzen – was neuerdings ebenfalls bei den „Großen“ wiederzufinden ist und mehr Signaldurchlässigkeit in Aussicht stellt. Nur mit einer Diamantkalotte kann der 683-Hochtöner nicht dienen ...

Markant genug dürfte dennoch die asymmetrische Montageplatte sein, die bei allen Modellen der neuen Serie eingesetzt wird. Eine technische Funktion der Metallzunge gibt es zwar nicht, dafür unterstreicht sie mit feinem „Bowers & Wilkins“-Relief (nicht nur „B&W“, bitteschön) den hohen Qualitätsanspruch der Engländer. Auch lockert sie die ansonsten strenge Geometrie ein wenig auf; aktuelle 600er werden damit schon aus einiger Entfernung identifizierbar.

Farblich korrespondiert das gebürstete Metall des Logo-Schildchens mit den Tieftonmembranen der 683. Der Bass-Doppelpack besitzt im Prinzip den gleichen massiven Zahnrad-Korb des Mitteltöners, verfügt aber über

erheblich fettere Magneten und einen vollkommen anderen Aufbau. Schließlich will (und muss) jeder Bass richtig Luft bewegen können, und wenn er schon nicht wirklich größer ist als der tolle FST-Mitteltöner im dritten Stock, dann demonstriert er wenigstens mit mächtigem Hub, wer der Herr im Unterhaus ist. Die bocksteife, gut bedämpfte Mehrschichtmembran besteht im Kern aus einem Papier-Kevlar-Verbund, als äußere Pelle trägt der Bass eine Aluminiumhaut. Die Zwillinge arbeiten dabei auf ein gemeinsames Volumen und atmen durch ein strömungsoptimiertes Bassreflexrohr, das wir in ganz ähnlicher Form auch schon mal gesehen haben, Sie ahnen schon, wo ...

Um ganz bewusst eine gewisse klangliche Verwandtschaft zur 800er-Baureihe darzustellen, adelt B&W die vier Hauptmodelle der neuen 6er-Serie mit einer „8“ als zweite Ziffer; es gibt noch eine kleinere Standbox namens 684 sowie die Kompaktlinge 685 und 686.

Um die Qualitäten des Topmodells voll auszuschöpfen, sollte – trotz feinerer Chassis und weniger Weiche – ein schön potenter, fest zupackender Verstärker bereitstehen. Der muss gewiss kein Vermögen kosten, wie ein ermutigender Check mit kleinen Rotels oder NADs offenbart, darf andererseits aber auch gern ein Mehrfaches der 683 kosten, ohne in den Verdacht eines Missmatches zu kommen. Mit einem Symphonic Line etwa erklimmt dieser Schallwandler in der Tat eine Qualitätsstufe, die mit „Brot und Butter“ nur noch insofern etwas zu tun hat, als dass man sich darunter besser ein noch ofenwarmes Meisterbäckerbrot vorzustellen hat, bestrichen mit feinsten frischer Salzbuttermilch aus dem Kühlhaus – eine verdammte leckere Angelegenheit, auch ohne Luxuszuschlag.

Was B&W mit der 683 auf die Basis gestellt hat, liegt auch in puncto Klang weit oberhalb des üblichen Qualitätsniveaus, ihre(n) guten Vorgänger eingeschlossen. War die bisherige Serie 600 schon ein anständiges, aber auch ein bisschen hemdsärmelig aufspielendes Stück Technik, so haben es die Ingenieure in England geschafft, der Vertrauen erweckenden Grundsolidität nunmehr auch eine gehörige Portion Musikverständnis anzuerziehen. Die 683 spielt insgesamt fröhlicher und nuancierter auf, wirkt spürbar homogener abgestimmt und wach(sam)er, besitzt eine stattliche Frische, ohne – und das finde ich besonders begrüßenswert – sich nur ein Körnchen ins Überpfefferte zu steigern. Vielmehr erlaubt sie stundenlange, ermüdungsfreie Hörsessions, und nicht eine Sekunde beschleicht mich dabei das Gefühl, einen preisgünstigen Lautsprecher gegen meinen Willen „ertragen“ zu müssen. Ganz im Gegenteil: Die von einem potenten Amp gut geführte 683 vermittelt ein definiert zupackendes, handfestes Musikerlebnis, frei von Zickigkeiten, stattdessen vor Selbstbewusstsein und souveräner Größe strotzend. Starke Sache, das! Aus meiner Sicht besitzt die B&W 683 damit tatsächlich audiophile Qualitäten. Sie folgt dem Credo eines halb vollen statt halb leeren Glases. Sie führt Hörer an die Musik heran, auch, und das ist das eigentlich Entscheidende, wenn die Musik vielleicht gar nicht dem Geschmack des Hörers entspricht; zumindest noch nicht ...

Sicher, es gibt in puncto Qualität „nach oben“ immer noch ausreichend Luft und damit auch jede Menge Gelegenheiten, die zigfache Summe für mehr *<hier Ihr Lieblingskriterium einsetzen>* zu versenken. Jedoch sollte man bei einer detaillierten Zer-



Puristischere Frequenzweiche(n):  
Bessere Chassis machen's möglich

pflückung der Performance nicht vergessen, wie umfassend die technische und musikalische Bandbreite dieses Allroundtalents grundsätzlich schon ist: beeindruckend nämlich.

Was dieser erfrischende Schallwandler alles aus dem Effeff beherrscht, hätte vor, sagen wir: zehn Jahren ein ziemliches Loch ins Deutsche-Mark-Portemonnaie gerissen, möglicherweise so groß wie eine Eins mit vier Nullen. Okay, da wären dann Echtholzurnen und eine massivere Frontbespannung inkludiert, aber ganz ehrlich: Wenn ich für schmales Geld ein solches Klangergebnis bekomme, verzichte ich auf gewisse Schrankwand-Kompatibilitäten, ohne mit der Wimper zu zucken.

## Test Lautsprecher

Apropos Verzicht: Wenn auch B&W der Meinung ist, nicht auf Bi-Wiring-Terminals verzichten zu können, so sollte der frisch gebackene 683-Besitzer wenigstens anständige Kabelbrücken installieren und die trügerisch vergoldeten Zickzack-Bleche entsorgen – oder bei dieser günstigen Gelegenheit gleich zur Doppelverkabelung greifen. Die 683 reagiert darauf mit nochmals gesteigerter Konturschärfe über alle Lagen und mit klarer definiertem Bass, schlicht mit mehr Mehr. Aus einem leicht fetträndigen „Wummmm“ wird dann ein sehnigeres „Wumm“, Räume wirken noch ein bisschen aufgeräumter, Instrumente und Stimmen schärfer umrissen. Weitere Steigerungsmöglichkeiten in Sachen Präzision bieten die mitgelieferten Spikes, während die alternativen Gummi-Halbkugeln ein Fall für pragmatische Parkettschoner sind. Und sollte die 683 unvorteilhafterweise wandnah stehen (müssen), sind die Schaumstoffpropfen fürs Bassreflexrohr ein willkommenes Tuningtool.

Nach der unvermeidlichen Einspielzeit – hundert Stunden mindestens –



Chance: Die Brücken taugen eh nix und doppelte Ansteuerung bringt Kontrolle

gefällt die große Kleine als echtes Vollwertmöbel. Ziemlich exakt auf mein Sofa eingewinkelt, dabei relativ frei im Raum stehend, erfreut sie mit unverfälschten Klangfarben und stabil aufgespannten, fein strukturierten Räumen.

Dabei marschieren die beiden Tieftöner angstfrei und schrittfest durch die Tieftonlagen, knicken auch vor massierten Kontrabässen oder brutalen Slap-Attacken nicht ein, wissen aber auch, was eine Pause ist und wie viel das für die Musik bedeutet. Die sich sanft ins Geschehen einblendende Nautilus-Kalotte brilliert mit sauberem, fast schon süßem Glanz in hohen und höchsten Sphären. Und der FST-Mitteltöner weiß den weiten, musikalisch wirklich entscheidenden Bereich dazwischen sowieso glaubhaft und griffig darzustellen; der zentrale Gelbling ist eine integrative Wucht.

Kurzum: Die B&W 683 verkörpert auf völlig unpräzise Art einen wahren High-End-Volkslautsprecher! Und der Autor legt eine Scheibe nach der anderen auf. Gibt es zu diesem Preis eine bessere Empfehlung? ●

### image x-trakt

#### Was gefällt:

Figur, Statur, Outfit, Stimme.

#### Was fehlt:

Mut zu Single-Wiring ab Werk.

#### Was überrascht:

Verarbeitungsqualität und Über-alles-Performance zu diesem Preis.

#### Was tun:

Mit Power punkten, an der Kasse knausern, im Klang sonnen.

### image infos



### Lautsprecher B&W 683

Prinzip:	3 Wege, Bassreflex
Wirkungsgrad:	90 dB/W/m
Impedanz:	4–8 Ω
Oberflächen:	Schallwand und Basisplatte in Schwarz, Korpusdekor in Eiche hell, Esche schwarz, Kirschrot oder Wengé
Besonderheiten:	sickenloser Mitteltöner, Nautilus-Hochtöner, Flowport-Reflexrohr
Maße ohne Basis (B/H/T):	20/101/34 cm
Maße mit Basis (B/H/T):	36/103/42 cm
Gewicht mit Basis:	26 kg
Garantiezeit:	10 Jahre, übertragbar
Paarpreis:	1400 Euro

### image kontakt

B&W Group Germany GmbH  
Kleine Heide 12  
33790 Halle/Westfalen  
Telefon 05201/87170  
www.bowers-wilkins.de